



SCHWEIZERISCHE DELEGATION

Postscheckkonto DM-West: Berlin-West Nr. 306 00
Telegramm-Adresse: Schweizdelegat Berlin

SPRECHSTUNDEN 9.30-13 Uhr
AUSSER MITTWOCHS UND SONNABENDS

A / be

Bitte dieses Zeichen in der Antwort wiederholen

Politischer Brief

Karl Barths "Brief an einen Pfarrer in der DDR"

BERLIN NW 40, den 4. Dezember 1958
FORST-BISMARCK-STRASSE 4
TELEFON: 39 53 21

BI/HU (RD)
20XII *URK.*

An den
Chef der Abteilung für Politische
Angelegenheiten des Eidgenössischen
Politischen Departements

B e r n

an	RS	IHU	RD	DZ	ZO	o/o
datum	22.11	24.	24.	5.1	6.1.	6.1.
Vize	RS	IHU	RD			73
EPD		24. Dez. 1958				
Ref. p. A. 21. 11. Barth						

Herr Minister,

Die vom Evangelischen Verlag A.G., Zollikon, herausgegebene Epistel Barths zum ostdeutschen Kirchenproblem hat, wie zu erwarten war, jenseits des Brandenburger Tors freundlichen Beifall gefunden. Es kann von den Ostberliner Machthabern in der Tat nicht hoch genug veranschlagt werden, dass ein unverdächtig-er ausländischer Zeuge von der weltweiten Prominenz des Basler Theologen in der Sprache eines "Apostel-briefes" Feststellungen trifft, wie etwa die folgenden:

"Die westdeutschen Bruderschaften stehen seit Jahr und Tag im anstrengendsten Handgemenge mit den Mächten und Gewalten, den Geistern und Dämonen im Lande des "Wirtschaftswunders", mit seinem gedankenlosen Anschluss an die Nato, mit seiner Remilitarisierung, seinem Militärseelsorgevertrag, seiner Atomwaffen-Aufrüstung, seiner panischen Russenangst, seinen Kreuzzugsstimmungen, seinen alten Nazis, mit all dem Fatalen, was 'Bonn' und CDU dort sachlich und personell auch und nicht zuletzt in der evangelischen Kirche bedeuten."

1 KN



oder:

"... ob Sie nicht befürchten, dass er (Gott) Sie in der Weise schrecklich erhören könnte, dass er Sie eines Morgens bei jenen 'Fleischtöpfen Aegyptens' als einen dem American way of life Verpflichteten erwachen liesse? ob Sie es nicht fruchtbarer finden sollten, statt gegen f ü r die DDR zu beten" etc.

Diese beiden Zitate sind aus einem umfassenden Gedankengang herausgenommen und dürfen deshalb nicht für sich allein betrachtet werden, wenn man sich über den Tenor der Barthschen Schrift klar werden möchte. Die Epistel ist ein theologischer Traktat, der keine direkten politischen Ziele verfolgt, den politischen Tatsachen aber in der für Barth nachgerade bezeichnenden Weise ungenügend Rechnung trägt. Die vom kommunistischen Apparat in der DDR erfasste Bevölkerung wird Barth gewiss nicht dankbar sein für Feststellungen, wie beispielsweise die, dass er an Stelle des deutschen Pfarrers in der DDR dem Pankower Staat eine Loyalitätserklärung unbedenklich und wahrheitsgemäss abgeben würde. Man kaufe dabei ja nicht eine Katze im Sack, wie damals beim Hitlereid, sondern wisse darum, dass es sich beim Gegenstand der gewünschten Erklärung um eine Definition der in Ostdeutschland aufgestellten und bestehenden Staatsordnung handle, über deren Wesen man "durch die Verfassung der DDR unterrichtet sei". Dass unser Mitbürger dabei sein eigenes Verhältnis zur schweizerischen Bundesverfassung mit dem Verhältnis des ostdeutschen Pfarrers zur "Verfassung" der DDR in Beziehung zu setzen für möglich hält, zeugt von einer unwahrscheinlichen Nachlässigkeit oder Blindheit in politischen Dingen.

- 3 -

Die publizistische Auswertung der Barthschen Epistel ist unter Weglassung oder raffinierter Bemäntelung der vom Autor auch dem Kommunismus gegenüber etwa vorgebrachten Vorbehalte im Organ der Ost-CDU "Neue Zeit" vom 31. Oktober und 14. November erfolgt. Sie finden die Texte in der Beilage. Bemerkenswert ist, dass, wie sich aus dem zweiten Kommentar "Christliches Sein und christliches Tun" ergibt, die erste Betrachtung in der DDR selbst einen Kritiker gefunden hat, der es anscheinend zu rügen wusste, dass nur die das Regime stützenden Stellen aus Barths Darlegungen angeführt worden waren. In diesem zweiten Artikel ist übrigens auch von Interesse, wie der Barthsche Brief in Propaganda für die damals noch bevorstehenden ostdeutschen sogenannten Wahlen ausgemünzt wurde. So heisst es am Schluss des Textes: "Es gibt gar keinen anderen Weg in der DDR als für die DDR da zu sein, (so wie es aus den Grundsätzen von Karl Barth und den Bruderschaften folgt), als durch ein Ja auch bei unseren Wahlen."

Ich habe nicht das Gefühl, dass der schweizerische Theologe mit seiner Schrift der um ihre Existenz ringenden Kirche in der DDR einen Dienst erwiesen hat.

Ich versichere Sie, Herr Minister, meiner vorzüglichen Hochachtung.

DER CHEF DER SCHWEIZERISCHEN DELEGATION



Beilagen:

5 Briefkopien
6 Zeitungsausschnitte